

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1886)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn.

Halbjährl. fr. 4. 50.

Vierteljährl. fr. 2. 25.

franko für die ganze

Schweiz:

Halbjährl. fr. 5. —

Vierteljährl. fr. 2. 90.

für das Ausland:

Halbjährlich fr. 6. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“Briefe und Gelder
frankoAus der Encyclica Leo's XIII. an die Bischöfe Portugals
vom 14. September 1886.

Zum Abschlusse des Concordates zwischen Rom und Portugal betr. die bischöfliche Hierarchie in Ostindien (vergl. „Schw. Kirch.-Ztg.“ Nr. 40, S. 315 ff.) hatten die portugiesischen Bischöfe den hl. Vater in einem Collectivhirtenschreiben beglückwünscht und ihn gleichzeitig ihrer unwandelbaren Treue und Ergebenheit versichert. Dies Schreiben veranlaßte Leo XIII., den Bischöfen Portugals in einer herrlichen Encyclica Belehrungen und Mahnungen zu Händen ihres Klerus und der Gläubigen zugehen zu lassen, die stellenweise geradezu für schweizerische Verhältnisse berechnet zu sein scheinen.

Nachdem Leo XIII. in der Einleitung seines Rundschreibens der ruhmvollen Vergangenheit Portugals auf dem Gebiete der christlichen Mission Erwähnung gethan, berührt er mit großer Zartheit die Schäden der Kirche in Portugal:

„Offenbar sind diese Schäden nicht unbedeutend, besonders was die Lage eueres Klerus und der Ordensgesellschaften betrifft; die Vernichtung dieser Letzteren hat nicht nur die Kirche, sondern auch die bürgerliche Gesellschaft geschädigt, sofern diese sich kluger und eifriger Stützen beraubt hat, deren Arbeit in der sittlichen Erziehung des Volkes, im Unterricht der Jugend und auch in der Bildung christlicher Colonien von nicht geringem Nutzen hätte sein können, zumal heute, da wir im Innern Afrikas ein so weites Feld für heilige Expeditionen offen stehen sehen.“

Was die Schädigung des kirchlichen Lebens in Portugal herbeigeführt hat, ist — nach dem Urtheile Leo's XIII. — weniger die eigentliche Gottlosigkeit als das politische Parteiwesen: „Diejenigen scheinen der Wahrheit am nächsten zu kommen, welche glauben, das größte Verderben sei durch die Faktionen der politischen Parteien, durch den inneren Zwist und die Stürme der Volkserhebungen gebracht worden.“ — Deshalb warnt der hl. Vater, nachdem er den Staatsbehörden das Festhalten an den Grundsätzen der Kirche und den Frieden mit der Kirche als eine Bedingung der bürgerlichen Wohlfahrt an's Herz gelegt, die Träger der kirchlichen Gewalt vor der Theilnahme an politischen Agitationen:

„Andererseits mögen die, welche kirchliche Autorität besitzen, bei Allem, was sie vermöge ihres Amtes thun, so handeln, daß die Lenker des Staates erkennen, daß sie ihnen volles Ver-

trauen schenken können und müssen, und daß sie darum keinen Grund haben, etwa Gesetze aufrecht zu halten, deren Abschaffung das Interesse der Kirche erheischt. Zum Argwohn und zum Mißtrauen gibt meistens der Streit der politischen Parteien Veranlassung, das wißt Ihr aus Erfahrung. Nun ist es die erste und wichtigste Pflicht katholischer Männer und besonders des Klerus, daß sie niemals etwas thatsächlich unternehmen oder als ihre Meinung vortragen, was dem Gehorsam und dem Glauben der Kirche widerstreitet oder mit der Erhaltung ihrer Rechte nicht bestehen kann. Obgleich aber jeder das Recht hat, in rein politischen Dingen seine Ansicht, falls sie nicht der Religion und Gerechtigkeit widerstreitet, ehrlich und rechtlich zu vertreten, so seht Ihr doch, Ehrwürdige Brüder, wie verderblich der Irrthum derjenigen ist, wenn vielleicht solche bei euch sind, welche das Heilige vom Bürgerlichen nicht genug unterscheiden und den Namen der Religion zur Förderung politischer Parteizwecke benutzen.“

Was dem hl. Vater vor allem am Herzen liegt, das ist die Eintracht der Katholiken unter sich:

„Werden Klugheit und Mäßigung zu Rathe gezogen, so wird sich jene von Uns so heiß ersuchte Einigkeit unter den Katholiken immer mehr befestigen. War diese früher schwer zu erreichen, so war es deshalb, weil zu viele, mehr vielleicht als Recht war, hartnäckig an ihren Ansichten festhielten, und in Nichts und auf keinen Grund hin jemals vom Festhalten an ihrer Partei lassen zu dürfen glaubten. Dieser Eifer jedoch, wenn auch innerhalb gewisser Grenzen nicht zu tadeln, hindert sehr das Zustandekommen jener erhabenen und wünschenswerthen Einigung.“

„... Vor allem erscheint es in hohem Grade angezeigt, daß unter Euch selbst, Ehrwürdige Brüder, eine Gemeinsamkeit und eine Verbindung der Rathschläge bestehe, damit Euerer Action eine einheitliche sei... Wird es einmal den Staatsbehörden unmöglich, weder an Unserer väterlichen Gesinnung noch an Eurer Ehrfurcht vor den Staatsgesetzen zu zweifeln, so darf gehofft werden, daß diese Behörden solche Gesinnung Unser- und Euerseits zu würdigen wissen und der durch so viele Leiden heimgesuchten Kirche jene freie und würdige Stellung wieder einräumen werden, die ihr gebührt. Was Uns betrifft, sind wir jederzeit gerne bereit, betr. Regelung der kirchlichen Angelegenheiten in Unterhandlung zu treten und anständige und billige Vereinbarungen zu genehmigen.“

„Unter den sicherlich nicht geringfügigen Uebelsständen, denen Euer Eifer sich zuwenden muß, steht obenan der Mangel an Priestern.“ Dieser rühre hauptsächlich daher, weil an vielen Orten lange Zeit hindurch die Seminaristen zur Erziehung der Priester fehlten. Da jetzt in allen Diözesen solche Seminare eröffnet worden seien oder eröffnet würden, so sei Hoffnung vorhanden, daß die Lücken in den Reihen des Clerus wieder ausgefüllt würden, sofern nur die Erziehung der Zöglinge in der rechten Weise geschehe. Wissenschaft und Tugend seien die wichtigsten Dinge, auf welche in der Erziehung des Clerus gesehen werden müsse, wie der Papst in einer Encyclica an die ungarischen Bischöfe dargethan habe. (Der hl. Vater citirt die betreffende Stelle jener Encyclica.)

* * *
Zweitens müßten die Bischöfe eine besondere Wachsamkeit über ihre Priester üben, damit, je kleiner die Zahl der Arbeiter, desto größer ihr Eifer in der Bebauung des Weinberges Gottes sei; auf Portugal scheine ja das Wort angewandt werden zu können: Groß ist die Ernte, der Arbeiter aber sind wenige. „Die Wirksamkeit des Clerus wird um so fruchtbarer sein, mit je mehr Würde und Seelen-eifer sie dem christlichen Volksunterrichte, namentlich der Jugend, sich widmen. Um jedoch in den Gläubigen die Liebe zur Tugend zu begründen und zu erhalten, ist erfahrungsgemäß das gute Beispiel wirksam, womit nicht etwa nur gesagt ist, daß im Leben des Priesters keine Pflichtverletzung und nichts, was der Würde seines Berufes zuwider wäre, vorkomme, sondern daß er durch Sittenreinheit und Heiligkeit des Lebens sich auszeichne.“

* * *
„Der dritte Punkt endlich, auf den Euer ständige Fürsorge gerichtet sein soll, ist die periodische und die Tagespresse. . . . Werdet also nicht müde, mit aller Macht, die Euch zu Gebote steht, und mit allen Gründen unablässig zu predigen und zu mahnen, damit es Euch gelinge, die Leute von den verderblichen Quellen irreligiösen und unsittlicher Schriften abzuhalten und zu heilsamen Wassern zu führen. Von großem Nutzen wird es sein, wenn auf Euer Betreiben und unter Euerer Leitung Zeitungen veröffentlicht werden, welche dem von allen Seiten gebotenen Gifte entgegenwirken und Wahrheit, Tugend und Religion verteidigen. Diejenigen aber, welche in ehrenwerther und heiliger Absicht die Kunst des Schreibens mit der Liebe und dem Eifer für die katholische Sache verbinden, mögen sich, falls sie ihre Arbeiten wahrhaft fruchtbar und in jeder Hinsicht lobenswerth gestalten wollen, stets erinnern, was von denen verlangt wird, die für die beste Sache kämpfen. Es ist nämlich erforderlich, daß sie im Schreiben, zugleich mit der größten Sorgfalt, Maßigung, Klugheit und besonders Liebe (caritas), welche ja gleichsam Mutter oder Begleiterin der übrigen Tugenden ist, beweisen. Ihr seht aber, wie sehr es gegen die brüderliche Liebe ist, wenn Jemand leichtfertig Argwohn hegt und gewagte Beschuldigungen erhebt. Daraus ist ersichtlich, daß diejenigen übel und ungerecht handeln, welche, einer politischen Partei angehörend, kein Bedenken tragen,

den katholischen Glauben Anderer zu verächtigen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil dieselben einer andern politischen Partei zugehören: als wenn die Ehre des katholischen Glaubensbekenntnisses nothwendig an diese oder jene politische Partei geknüpft wäre.“

In diesen letzten Sätzen wendet Leo XIII. auf Portugal an, was er schon öfters in energischer Weise für andere Staaten, wo sog. legitimistische Parteien sind, wie Italien, Frankreich und Spanien, betont hat. Zum Schluß empfiehlt der hl. Vater das portugiesische Volk dem heiligsten Herzen Jesu, dessen Cultus schon lange dort verbreitet sei, und der Fürbitte der unbefleckten Jungfrau Maria, der hl. Königin Elisabeth, der Märtyrer und Apostel des Landes, und ertheilt den Bischöfen selbst und der ihnen anvertrauten Heerde seinen apostolischen Segen.



Betr. den Beatifikations-Prozeß der gottseligen M. Crescenzia von Kaufbeuren,

über den wir im August l. J. unsern Lesern Bericht erstattet, liegt heute ein Aktenstück vor, das für das katholische Deutschland höchst ehrenvoll ist: eine Adels-Adresse an Papst Leo XIII. Die Adresse, ein herrliches Bekenntniß katholischer Gesinnung, hat 715 Unterschriften, darunter 36 aus 17 fürstlichen, 338 aus 140 gräflichen, 383 aus 160 freiherrlichen Geschlechtern Deutschlands, und lautet:

Heiligster Vater!

Am 4. August 1801 wurde das einstimmige Urtheil einer von Papst Pius VII. eingesetzten Commission veröffentlicht, welche erklärte: „daß die ehrwürdige Dienerin Gottes, Schwester Maria Crescentia Höß, die theologischen wie die sittlichen Tugenden und die damit in Verbindung stehenden in wahrhaft heroischem Grade besessen und geübt habe.“

Sie gehörte zu jenen seltenen von Gott begnadeten Seelen, deren Tugenden bereits zu ihren Lebzeiten sich eines so ausgezeichneten Rufes erfreuten, daß selbst aus weiter Ferne die Gläubigen aus allen Ständen aus dem Volke und dem Adel, zahlreiche deutsche Fürsten, wie auch Mitglieder des Kaiserhauses, sich an sie um Rath und Fürbitte wandten.

Nach ihrem Tode wurde deren Grab eine Wallfahrtsstätte für Tausende und Tausende, die hiemit Zeugniß ablegten für die hohen Tugenden der Dienerin Gottes.

Unter dem berauschenden Dufte jenes von der Häresie gepflanzten Baumes des Irrthums, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts seine üppigsten Blüthen trieb, verlor die Welt das Interesse an himmlischen Dingen und der Seligsprechungs-Prozeß blieb 83 Jahre ruhen; — heute, nachdem die Welt unter dem Genuße der Früchte jenes Baumes erliegt, die katholische Kirche in Haupt und Gliedern heftiger Verfolgung ausgesetzt, die bürgerliche Gesellschaft in ihren Grundlagen erschüttert ist und mit Bangen der Strafgerichte Gottes harret, fühlen die Gläubigen um so mehr das Bedürfniß der Fürbitte der Heiligen und den Wunsch, deren Zahl vermehrt zu sehen.

Aus glaubwürdiger Quelle haben wir nun gehört, daß die Verhandlungen über die Seligsprechung der ehrwürdigen Dienerin Gottes Maria Crescenzia aus Kaufbeuren wieder aufgenommen wurden.

Diese Nachricht hat unsere Herzen mit um so größerer Freude erfüllt, als es sich um die Seligsprechung einer deutschen Jungfrau handelt, und zwar in einem Augenblicke, in welchem die katholische Kirche in unserem Vaterlande besonders schwer unter der Verfolgung leidet und dieses selbst so tief vom Geiste des Unglaubens und des Materialismus unterwühlt ist.

Gar sehr dürfte daher auch die Erhebung der gottseligen Jungfrau auf die Altäre der Kirche beitragen, unsere Beharrlichkeit im Kampfe des Glaubens zu stärken, der falschen Größe die wahre Größe gegenüber zu stellen und so dem Geiste der Zeit zu zeigen, wie die Grundsätze übernatürlichen Lebens und Strebens, welche die Dienerin Gottes, Maria Crescenzia Höß, mitten in Trübsalen und Leiden groß und glücklich gemacht, zu zeitlichem und ewigem Ruhme führen.

Aus allen diesen Gründen erlauben wir uns, die ehrerbietigste Bitte an Dich, heiligster Vater, zu richten, es möge Dir gefallen, die Verhandlungen über die Seligsprechung der ehrwürdigen Maria Crescenzia aus Kaufbeuren einem recht schleunigen Ende huldvollst entgegenzuführen zu lassen.

Als eine besondere Gunst des Himmels und des Vaterherzens des obersten Hirten der Kirche würden wir endlich begrüßen, wenn die Verkündigung dieser Beatifikation mit dem bevorstehenden Priester-Jubiläum Deiner päpstlichen Heiligkeit zusammentreffen könnte, so daß die Erstere zugleich zu einem hehren Denksteine für Letztere würde.

In tiefster Ehrfurcht und kindlichster Liebe vor den Stufen Deines Thrones, heiligster Vater, niedergeworfen, flehen wir um Gewährung unserer Bitte und den apostolischen Segen.

Im August 1886.

* * *

Unterm 4. Oktober hat der hl. Vater dem Ubersender der Adelsadresse, Fürst Karl zu Löwenstein, folgendes geantwortet:

Geliebter Sohn! Gnade Dir und apostolischer Segen. Es ist Uns die ehrfurchtsvolle Adresse übergeben worden, in welcher Du, geliebter Sohn, und eine große Zahl anderer Katholiken Deutschlands, hervorragend durch den Adel ihrer Geburt wie durch ihre soziale Stellung, die flehentliche Bitte stellen, es mögen die Verhandlungen in Betreff der Seligsprechung der ehrw. Maria Crescenzia von Kaufbeuren einem recht schleunigen Ende entgegengeführt werden.

Die Gründe, welche euch zu solchem Bittgesuche bewogen, sind ein klares Zeugniß eures Glaubens und eurer Frömmigkeit. Es ist in der That wohl daran gethan, daß die Gläubigen in unseren so drangsalvollen Zeiten, in welchen Kirche und Staat von so heftigen Stürmen zu leiden haben, die Zahl der Heiligen vermehrt zu sehen wünschen, damit sie an ihren Tugenden Vorbilder ihres Wandels haben und neue Fürbitter im Himmel erlangen. Aber es ist euch sattham bekannt,

geliebte Söhne! mit welcher Vorsicht und Umsicht die römischen Päpste in einer so gewichtigen Sache vorzugehen verpflichtet sind.

Da Wir jedoch den Wunsch haben, euren frommen Bitten Uns liebevoll geneigt zu zeigen, so werden Wir bei der hl. Congregation der Riten es betreiben, daß die Verhandlungen über die ehrw. Dienerin Gottes, die aus eurem Volke ist, mit Eifer und unablässigem Fleiße vorwärts gefördert werden (*vestris piis desideriis libenter favere cupientes, penes Sacram Rituum Congregationem, ut sedula et instanti cura ven. Dei famulae gentilis vestrae causa promoveatur, instabimus*).

Inzwischen aber geben Wir in aller Liebe im Herrn aus innerstem Herzensgrund Dir, geliebter Sohn! und allen Einzelnen, welche genannte Adresse unterschrieben haben, den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 4. Oktober 1886 im 9. Jahre unserer päpstlichen Regierung. Papst Leo XIII.



Ein Radikaler über die Ordenspersonen in der Volksschule.

Wir haben unlängst den offenen Brief erwähnt, in welchem der radikale Deputirte Fazzari dem Minister Depretis die Ursache mittheilt, warum er seine zwei Töchter und drei Söhne aus der Staatschule genommen und sie den Damen vom Sacré Coeur, resp. den Jesuiten übergeben hat. Aus dem interessanten Briefe theilen wir heute noch folgende Details mit.

Fazzari erklärt offen und unumwunden die jetzt von der Regierung wieder aufgenommene Verfolgung der kirchlichen Orden für ungerecht und unklug. Die Ordensgenossenschaften seien Institutionen der katholischen Religion, die von der italienischen Constitution als Staatsreligion anerkannt ist, und ehe man sie verfolge, müsse man den betreffenden Paragraphen aus der Constitution streichen. Noch nie seien Mitglieder eines kirchlichen Ordens als Attentäter gegen die Sicherheit des Staates vor Gericht gestellt worden. Vergeblich werde man sich bemühen, den Geistlichen und den Ordensleuten den legalen Einfluß auf die Erziehung der Jugend, den sie zu erlangen gewußt haben, zu entreißen; denn der weltliche Lehrstand könne in Bezug auf Eifer, Befähigung, Hingebung und Selbstverleugnung den Vergleich mit Jenen nicht aushalten, weil die weltlichen Lehrer gewöhnlich zu sehr von Familien Sorgen geplagt seien, von denen der Ordensmann frei sei. Diese und andere Vorzüge der geistlichen Erziehung möchten wohl auch die Minister Tajani und Crimaldi, den Ex-Minister Nicotera und andere Liberale veranlaßt haben, ihre Kinder geistlichen Erziehungsanstalten anzuvertrauen.

Darauf sagt er dem Ministerpräsidenten, man dürfe es doch den Ordensleuten nicht zum Vorwurf machen und sie dafür verfolgen, daß sie in Unterricht und Erziehung Besseres leisten, als die weltlichen patentirten Lehrer und Lehrerinnen und die promovirten Professoren. Zudem seien die Katholiken in Italien zahlreich, ja nahezu die ganze Bevölkerung, und

mithin sei es politisch unklug, ihre religiösen Gefühle zu beleidigen. Es sei dies eine Lebensfrage für den Staat. Er habe keine Nebenabsichten, indem er dem Ministerpräsidenten den freundschaftlichen Rath gebe, für seine innere Politik den Grundsatz zur Richtschnur zu nehmen, „daß eine Nation ohne Religion nicht bestehen kann und daß Religion und Staat mit einander harmoniren müssen.“ Durch eine solche Politik würden die Orden zu nützlichen Faktoren im Staate werden. Mithin keine Verfolgung mehr, sondern eine Attraktionspolitik!

Dieses Schreiben Fazzari's ist eine höchst erfreuliche Kundgebung inmitten des traurigen Schauspiels, welches die italienischen Politiker der Welt geben.



Kirchen-Chronik.

Schweiz. Im „Btbl.“ warnt ein konservativer Protestant vor „unfruchtbarer confessioneller Empfindelei“ zwischen Katholiken und gläubigen Protestanten. „... Denke man an den Kulturkampf und welche Stellung die positiv-protestantische Presse dabei einnahm, indem sie gleiches Recht auch für die Katholiken forderte. Da und dort scheint man diesbezüglich etwas vergeßlich geworden zu sein und man scheint sich auch nicht zu erinnern, daß das verständige Einvernehmen der Opposition in der katholischen und protestantischen Schweiz den Lehrschwestern-Refers kalt gestellt und eine politische Situation geschaffen, die in der Wahl des allseitig hochverehrten Dr. Zemp zum Präsidenten des Nationalrathes einen sprechenden Ausdruck fand. Sollte nun an Stelle einer richtigen Politik eine unfruchtbare confessionelle Empfindelei treten, dann müßte man sich doch klar werden über die Folgen. Confectionelle Haken haben in unserm Lande gewöhnlich bittere Früchte getragen; die Vierziger Jahre liegen noch nicht so weit zurück, um das zu bedenken. Damals siegte nicht der Föderalismus, und jetzt, wo die daraus hervorgegangene erste Bundesverfassung schon eine zweite, stärker centralisirende Auflage erlitten hat, könnte man höchstens eine dritte Auflage aus confessionellen Kämpfen erwarten, die vollständig centralisirt. Die Sachlage ist so einfach, daß es fast unbegreiflich erscheint, wie man sie *) übersehen kann...“

Wir dürfen uns das Zeugniß geben, daß wir der hohen Bedeutung eines freundlichen, auf gegenseitiger Achtung und auf Berücksichtigung des beide Confectionen im Gottes- und Christusglauben einigenden Bandes beruhenden Verhältnisses zwischen Katholiken und gläubigen Protestanten stets vollkommen bewußt waren, und diesem Bewußtsein gerne, wenn immer die Gelegenheit sich darbot, Zeugniß gegeben haben. Um so eher dürften wir uns auch z. B. erlauben, in Nr. 41 die Correspondenz „Woher es Kommt“ aufzunehmen und derselben die Zurückweisung eines ungerechtfertigten Angriffes beizufügen. Fehlbare Menschen sind wir allzumal, hüben und drüben,

*) Die Red. des „Btbl.“ fügt hier bei: „auch da und dort protestantischerseits.“

und wenn die „Allg. Schw. Ztg.“, welche die Eingangs erwähnte „Mahnung“ des protestantischen Conservativen abdruckt, beifügt: „Möchte sie nur auch von gewissen jugendlich unreifen katholischen Strebern beherzigt werden“ — so stimmen wir diesem Wunsche bei, erlauben uns jedoch, um das Gleichgewicht herzustellen, den Zusatz: Und möchten auch bibelgläubige Protestanten, in Beurtheilung katholischer Verhältnisse und Zustände, verletzende, auf Vorurtheil oder Unkenntniß beruhende Aeußerungen möglichst vermeiden!

Luzern. In der kantonalen Priesterkonferenz vom vorletzten Mittwoch konnte das in Aussicht genommene Traktandum betr. Armengesetz nicht behandelt werden. Ueber das andere Traktandum betr. Lehrerexercitien trug hochw. Kantonschulinspektor Stutz ein ausgezeichnetes Referat vor. Er legte diesen Exercitien — wie „Btbl.“ berichtet — eine ganz hervorragende Bedeutung bei und zeigte, wie sie auf einen grünen Zweig gebracht werden könnten. Er negirte an denselben besonders den polemischen Charakter, der ihnen in der Ostschweiz vielfach beigelegt wird, und forderte sie vielmehr zur Befriedigung des wirklichen Seelen-Bedürfnisses im Lehrerstand und zur Aufrechthaltung der Ehre des wahrhaft hohen und edlen Berufes. Der überaus gediegene Vortrag fand allgemeine Anerkennung und man verpflichtete sich, zur Förderung und Hebung dieses so heilbringenden Instituts im Kanton Luzern das Ersprießliche zu thun.

Als Mitglieder des Vorstandes wurden bestätigt die hochw. H. Pfarrer Amberg, Bächler und Hüsler, neugewählt die hochw. H. Seminardirektor Kunz (hochw. Kantonschulinspektor Stutz hatte eine Wahl abgelehnt) und Pfr. Arnet.

Die Konferenz beschloß, vom hochw. Bischof ein Hirten-schreiben über das Sakrament der Ehe zu erbitten, sowie die Bestellung einer von Delegirten der Regierung und des Klerus zusammengesetzten Commission zur Ueberwachung des Kirchenbauwesens anzuregen.

— Dem soeben erschienenen zweiten Jahresbericht der Anstalt Rathhausen zufolge befinden sich in Letzterer 200 Kinder, und zahlreiche Aufnahmsgesuche blieben wegen Mangel an Platz unberücksichtigt: ein Beweis, daß die Anstalt einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Die Aufsichtskommission konstatiert, daß man mit dem sittlichen Betragen der Kinder im Großen und Ganzen recht wohl zufrieden sein könne; Hang zur Unordnung und Unreinlichkeit, zum Ungehorsam, Lügen und Stehlen waren die wichtigsten Fehler, gegen welche die Vorgesetzten vorzüglich zu kämpfen hatten. Dieses günstige Resultat ist ein Beweis für die treue Obsorge des Hrn. Direktors, besonders aber auch für die liebevolle und mütterliche Hingabe, mit welcher sich die Jungenbohler Schwestern dem sittlichen Wohle der Kleinen widmen. Ueberhaupt konstatiert die Aufsichtskommission mit Genugthuung, daß zwischen Erziehern und Kindern in Rathhausen das schönste familiäre Verhältniß besteht, was zum Troste der Anstaltsleiter die größern Kinder auch fühlen und sich daher glücklich schätzen, in der Anstalt Versorgung und so liebevolle Pflege gefunden zu haben. In der Anstalt befindet sich eine Knaben-, zwei Mädchen-, eine

Kleinkinder- und eine Arbeitsschule, sowie eine Jugendbibliothek als Mittel der Fortbildung.

St. Gallen. Ueber die privaten katholischen Erziehungsinstitute im Kt. St. Gallen theilt die „Ostschw.“ Nachstehendes mit.

Im lieblich gelegenen *«Stella Maris»*, dem (von Schwestern aus Menzingen geleiteten) kathol. Töchterinstitut in *Rorschach* begann das abgelaufene Schuljahr mit 73 Schülerinnen, wovon 32 den I. Kurs frequentirten, 18 den II., 13 den III. und 10 den Industriekurs. Neun junge Töchter italienischer und französischer Zunge bildeten den Vorkurs. „Die Schule, hebt der diesjährige Bericht des tit. Administrationsrathes lobend hervor, genießt schon seit Jahren mit Recht einen ansgezeichneten Ruf im In- und Auslande, was die zunehmende Frequenz Seitens Töchtern aus Deutschland, Italien, Frankreich und selbst England am besten beweist.“ Auch die diesjährigen Schlußprüfungen dokumentirten die vorzüglichen Leistungen des Institutes und der Dank und die Anerkennung, welche den ehrwürdigen Lehrerinnen sowohl Seitens der staatlichen Erziehungsbehörden wie vom Administrationsrath zu Theil wurde, war wohl verdient. Im Konvikte wissen die tit. Schwestern, den Zöglingen zu bescheidenen Preisen gesunde körperliche Pflege und ein liebes Heim zu bieten.

Auch die Klosterschule in *Altstätten*, mit 41 Schülerinnen, ist sehr gut ausgestattet mit Lehrbüchern und Lehrmitteln und es wird zur Förderung der Mädchenbildung in allen Branchen dasjenige geleistet, was auf dieser Stufe irgendwie gefordert werden darf und kann.

Die Töchterchule im Kloster *Wurmsbach*, seit 40 Jahren bestehend, hatte 21 Zöglinge. Dankbarste und wohlverdiente Anerkennung wurde den ehrw. Lehrerinnen nicht nur vom Administrationsrath, sondern auch vom Bezirkschulrath anlässlich der letzten Prüfung zu Theil, welche ebenbürtig in ihren Resultaten war denjenigen der bereits erwähnten Anstalten.

Die Mädchenchule im Kloster *Wyl* zählte 44 Schülerinnen. Von ihr sagt der administrationsrathliche Bericht: „Wie von jeher, so waren auch im letzten Jahre die Leistungen der Schule sehr befriedigend, Dank der Vorzüglichkeit der Lehrkräfte, unter welche auch der hochw. Herr Pater Beichtiger zählt, der neben dem Religionsunterricht auch Musikunterricht erteilt. Orts- und Bezirkschulrath stimmen im Lobe über die Schule überein und befinden sich hierin auch im Einklange mit der öffentlichen Meinung.“

Die kathol. Mädchenrealschule in *St. Gallen* schloß das letzte Schuljahr mit 139 Schülerinnen. 72 waren in dem in zwei Paralellklassen getheilten I. Kurs, 38 im II., 12 im III. und 17 im Industriekurs. 18 Schülerinnen waren evangelischer Konfession; deren Eltern ziehen aus gewissen Gründen die Schwesternschule den konfessionslosen Stadt-Schulen vor und sind mit den Leistungen sehr befriedigt. „Die Schule“, sagt der Bericht des Administrationsrathes, „verdient aber auch das große Vertrauen in vollem Maße, welches die Bevölkerung ihr entgegenbringt. . . . Außer den wissenschaftlichen Leistungen ist vorzüglich auch der erzieherische, sittlich-religiöse Einfluß

der ehrw. Lehrerinnen auf ihre Zöglinge hier wie überall rühmend hervorzuheben. . . . Wir sprechen den ehrw. Lehrerinnen für ihr opferwilliges, segensreiches Wirken unsern Dank und volle Anerkennung aus.“ Das neue Schuljahr 1886/87 begann am 4. Mai mit 170 Schülerinnen.

Freiburg. Ein Telegramm vom 20. meldet dem „Bld.“, die Errichtung einer freien kathol. Universität in *Freiburg*, zunächst mit einer theologischen und einer Rechts-Facultät, sei definitiv beschlossen.

Tessin. Dem „Bld.“ wird berichtet, daß das Gerücht von einer ernstern Erkrankung des hochw. Erzbischofs Lachat unbegründet sei und Msgr. nur an rheumatischen Schmerzen am rechten Fuße leide.

Italien. Die Protestanten in Rom, resp. der dortige „Evangelische Verein“, legen in einem Schreiben an den Justizminister Verwahrung ein gegen die „Mänke der Jesuiten“ und fordern den Minister auf, das Gesetz über die geistlichen Genossenschaften streng zu handhaben. —

Deutschland. Am 13. hat in Wiesbaden der vom Großmeister der Großloge Bayreuth, Dr. Bluntschli, gegründete *Protestantenverein* (rationalisirender Richtung) getagt. Den ersten Vortrag hielt Prediger Richter aus Mariendorf bei Berlin über das „Verhältniß des deutschen Protestantismus zu Rom.“ Die Quintessenz seines Vortrages ward einstimmig von den c. 300 Anwesenden in nachstehender Resolution genehmigt:

„Der deutsche Protestantenverein ist zwar tief durchdrungen von dem Wunsche, mit allen katholischen Mitbürgern in aufrichtigem Frieden zu leben, darf aber nicht verschweigen, daß das gegenwärtige Papstthum, in Rom zu schrankenloser Machtfülle durch die Jesuiten erhoben (Infallibilität), an die Grundsätze der Jesuiten gebunden (Syllabus), für die Ziele der Jesuiten wirkend (Weltherrschaft), nicht Frieden, sondern Krieg bedeutet. Er erachtet es daher für die heilige Pflicht aller Protestanten Deutschlands, zur Vertheidigung der gefährdeten protestantischen Freiheit mannhaft und tapfer zusammen zu stehen und ist bereit, auch mit andern Richtungen der evangelischen Kirche zur Erreichung des gemeinsamen Zieles in Verbindung zu treten.“

Der zweite Vortrag, von Kammergerichtsrath Schröder, behandelte das „Verhältniß des deutschen Protestantismus zur Staatsgewalt“ und war hauptsächlich gegen den unsern Lesern bekannten „Antrag Hammerstein“ gerichtet, welcher der protestantischen Kirche größere Selbständigkeit, strammere Verfassung und genügende Geldmittel vom Staate auswirken möchte. Der Redner proponirte die nachstehenden 7 Thesen, die einstimmig zur Annahme gelangten:

I. Die evangelische Kirche vermag dem deutschen Volke das hohe Gut des protestantischen Erbes der Reformation gegenüber der römischen Papstkirche nur dann zu bewahren, wenn sie sich auf dem Boden voller evangelischer Freiheit aufbaut und als ein zuverlässiges Werkzeug dieser Freiheit bewährt.

II. Da die Garantie dieser Freiheit wesentlich in den um das Wort Gottes und die Sakramentsverwaltung gesammelten Gemeinden beruht, so ist jede Erweiterung der synodalen Organisationen, welche geeignet ist, diese Freiheit der Gemeinden durch Synodal-Majoritäten zu beeinträchtigen, abzuweisen. Deshalb protestiren wir 1. gegen das Unternehmen, die Zusammenfassung der kirchenregimentlichen Behörden, lediglich nach dem entscheidenden Einflusse der Synodalmajoritäten zu gestalten; 2. gegen jede Erweiterung des Einflusses eben dieser Majoritäten auf die Besetzung der Lehrstühle der theologischen Fakultäten, sowie der Lehrer für den Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen.

III. Wir halten die Einführung des bischöflichen Amtes in die evangelische Kirche, nur zur Förderung hierarchischer Vergewaltigung der Gemeinden und Geistlichen dienend, für verwerflich und fordern zum energischen Widerstande dagegen auf.

IV. In dem modernen Staate, welcher ein aus den reformatorisch-christlichen Gedanken erwachsener ist und dessen selbstständige Berechtigung die evangelischen Christen anerkennen, hat die evangelische Kirche eben darum nicht einen Gegner, sondern einen Freund zu erkennen, gegen welchen sie keinen Grund hat, Eifersucht zu hegen. Wir erkennen deshalb keine Beeinträchtigung der Kirche darin, daß die Staatsgewalt in Deutschland sich die rechtliche Sanktion der Kirchengesetze vorbehalten hat. Wir erblicken darin vielmehr eine Gewähr dafür, daß dem deutschen Volke eine harmonische, alle Seiten seines geistigen, sittlichen und religiösen Lebens gleichmäßig fördernde Entwicklung zu Theil werden könne. Die Kirche hat sich die Ausübung der staatlichen Hoheitsrechte ihr gegenüber in den von dem verfassungsmäßigen Landesrechte vorgeschriebenen Formen gefallen zu lassen.

V. Wir wollen die Schule in den Händen des Staates festgehalten und die obligatorische Civilehe aufrecht erhalten haben.

VI. Wir erwarten vom Staate, daß er die Freiheit der evangelischen Gemeinden gegen Vergewaltigung durch Synodal-Majoritäten schütze.

VII. Ein Anspruch der Kirche auf Ausfolgung einer Dotation als Vermögen der Gesamt-Korporation besteht gegenwärtig nicht. Die Kirche entbehrt auch gegenwärtig der Organe, welche gewillt wären, eine solche angemessen zu verwenden. Eine Dotation würde daher nur zur Förderung und Befestigung unevangelischer Majoritätsherrschaft in der Kirche führen. Dagegen ist eine reiche Entschädigung der Gemeinden für Ausfälle von Einnahmequellen, insbesondere einer reicheren Unterstützung nothleidender Gemeinden, eine Förderung der Billigkeit, welche der Staat auch im eigenen Interesse zu erfüllen hat. —

Die Richter'sche sowie die Schröder'schen Resolutionen dürften, wie uns bedünkt, zur Orientirung über die gegenwärtige Lage und die Ideale einer bedeutenden Fraktion innerhalb der protestantischen Kirche vieles beitragen.

— Preußen. Wie aus Rom berichtet und in preussischen officiösen Blättern — wenigstens andeutungsweise — bestätigt wird, werden die Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatican, welche dem in Aussicht gestellten, die Maigesetzgebung definitiv revidirenden Kirchengesetze zur Basis dienen sollen, einen officiellen diplomatischen Charakter annehmen, womit dann optima forma die unchristliche Theorie von der Kirchenoberhoheit des Staates über alle ConfeSSIONen verlassen und das absolute Recht beider Gewalten auf ihrem Gebiete feierlich anerkannt würde: Kirche und Staat erschienen dann als legitime Contrahenten, jeder in seiner Machtsphäre. Fiat!

— Vor einigen Wochen ging durch die kathol. Blätter die Nachricht: der Weltpriester Prinz Edmund Radziwill sei als Novize ins Beuronerkloster zu Seckau eingetreten; akatholische Blätter ergänzten: weil er bei Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen übergangen worden sei. Nun schreibt der Prinz an seine Pfarrgemeinde Ostrowo: „... gleichzeitig gestatte ich mir die Bemerkung, daß ich unter Beibehaltung meiner Eigenschaft als Weltpriester lediglich nur für sehr kurz bemessene Zeit — allenfalls ein halbes Jahr — in die Klostergemeinde eingetreten bin. Ich werde voraussichtlich nicht ermangeln, schon nach Ablauf dieser Frist, an meine bisherige Stätte des Wirkens zurückzukehren.“ — Man sieht: die ersten „Nachrichten“ zu bringen, ist nicht immer ein Verdienst!



Verschiedenes.

Altehrwürdige Lehrfran. Am 4. Oktober wurde in Horstmar (Westfalen) die im 84. Lebensjahre an Altersschwäche verstorbene emer. Lehrerin Elisabeth Holtkemper von einem fast endlosen Trauergefolge zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene war eine Schülerin des seligen Overberg und hat 48 Jahre lang als Lehrerin fast ausschließlich an der dortigen Mädchenschule gewirkt.

*

*

*

Urtheil eines Protestanten über die Altkatholiken. Die Redaktion der (Züricher) „Schweizerblätter“ tröstet im Briefkasten einen „Altkatholiken in Basel“ folgendermaßen: „Sie haben die letzte Nummer entweder nicht aufmerksam genug gelesen oder nicht recht verstanden. Gegen den Glauben und die persönliche Aechtbarkeit der aufrichtigen Altkatholiken steht dort kein Wort geschrieben, wohl aber gegen gewisse Führer, die ohne eigene Gewissensnoth eine religiöse Bewegung benützt haben und noch benützen, um politische Zwecke damit zu verfolgen. An dieser Führerschaft wird der Altkatholizismus als Kirche voraussichtlich noch zu Grunde gehen; für den ernstlichen, christusgläubigen Theil seiner Anhänger aber dürfte dann unsere evangelische Kirche noch Raum genug bieten.“



Personal-Chronik.

Obwalden. „Volksfr.“ in Sarnen meldet: „Der als Vicar für unsern ehrw. Kapuzinerconvent und als Sachseprediger bezeichnete P. C o s m a s W i c k i kommt nicht hieher, indem er unter Zustimmung seiner Ordensobern sich der überseeischen Missionsthätigkeit widmen will und deshalb nach Rom verweist ist, um sich in die Propaganda aufnehmen zu lassen. Als Vicar wurde nunmehr P. C o l u m b a n W i r z ernannt. Es ist gewiß ein bemerkenswerthes Vorkommniß, daß der geistig und körperlich noch rüstige Provinzsenior mit der Würde des Vicariates betraut werden kann. Die Kanzel in Sachseln hat P. B a r t h o l o m ä u s K a u f m a n n zu versehen.“

Luzern. Hochw. Karl K o p p, Stiftskaplan und Pfarrhelfer in M ü n s t e r, ist am 16. durch Se. Gn. Propst Göldlin zum Ober-Leutpriester daselbst erwählt worden.

St. Gallen. W a t t w i l. Die katholische Kirchengemeinde Wattwil hat am 17. einstimmig hochw. Herrn Pfarrer M o o s b e r g e r, derzeit in Herisau, an ihre vakante Pfarrpründe berufen. („Ostschw.“)

Literarisches.

Mit Freuden begrüßen und empfehlen wir unsern Lesern am Vorabend des „Allerseelenmonats“ November die „Fegfeuer-Stimmen“ von Pf. Carl Jb. E i s e n r i n g (Soloth. Burkard und Frölicher, Nachfolger von B. Schwendimann, 264 S. Fr. 1. 50). Der hochw. Bischof von St. Gallen erklärt das Buch als „sehr geeignet, durch seinen Inhalt den Christen

zur thatkräftigen Liebe für die armen Seelen im Fegfeuer anzuspornen.“ Für jeden der 30 Tage des Novembers enthält der I. Theil eine kurze Betrachtung, ein „Beispiel“, einen Vorsatz und ein Gebet zum Tagesheiligen. Der II. Theil bietet eine Sammlung von Gebeten und Andachtsübungen mit steter Rücksichtnahme auf die leidenden Seelen im Fegfeuer.

„**Taschenbuch für den kathol. Klerus 1887.**“ Würzburg, Eisinger (Wörl u. C.) geb. Fr. 1. 50. — Der vorliegende 9. Jahrgang dieses beliebten vom hochw. Klerus schon längst als ein unentbehrliches „Bademecum“ geschätzten Taschenbuches dürfte sich die Gunst der Geistlichen in noch höherem Maße erwerben, zumal derselbe, neben dem ausführlichen Calendarium und einer nach der „Gerarchia cattolica“ genau revidirten Statistik der kathol. Kirche und einer speziellen, nach authentischen Quellen bearbeiteten Statistik der Diözesen von Deutschland, Luxemburg, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, eine von vielen Seiten gewünschte Bereicherung durch Aufführung der Mitglieder des deutschen Reichstags, Angabe der gelesensten katholischen Zeitungen und Zeitschriften, des Post- und Telegraphen-Tarifs u. erfahren hat. Die Ausstattung entspricht der früheren.

Offene Correspondenz.

St. Geduld und Nachsicht! Die letzten 6 Wochen mußte ich die Kirchenzeitung theils vom Krankenlager aus, theils „aus der Ferne“ (Zug, dann Baden) redigiren. Versäumtes soll nachgeholt werden.

Nach K. Gratias Tibi ex intimo corde dicit L. C. B. in «Aula St. Verenæ» (Baden).

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.

	Fr.	St.
Uebertrag laut Nr. 42:	46,916	51
Aus der Pfarrei Bürglen, Nachtr.	8	—
„ „ „ Rodersdorf	20	—
„ „ „ Balgach	56	—
„ „ „ Andwil:		
1. Beiträge	36	—
2. Legat von Wwe. Hug sel.	25	—
3. „ „ Jb. Hafner sel., Buchhalter	20	—
Aus der Pfarrei Wuppenau, Kirchenopfer	25	—
„ „ „ Wangen	50	—
„ „ „ Nuolen	30	80
„ „ „ Egerkingen	18	—
Von H. K. in Luzern	10	—
Aus der Pfarrei Ushufen	40	—
„ „ „ Waltenschwil	73	—
„ „ „ Gossau, Nachtr.	50	—
„ „ „ Boswil	25	—
„ „ „ Genevez (Jura)	70	75
„ „ „ Klumenthal	15	—
Von Hrn. C. L. v. H. in Soloth. Stans, Hauptort, Legat von Ungenannt	100	500

	Fr.	St.
Von H. K. durch Spitalpfarrer in Luzern	10	—
Aus der Pfarrei Balsthal	114	80
„ „ Dompfarrei St. Gallen, Nachtrag	95	—
„ „ Pfarrei Klühli	24	—
„ „ Pfarrgemeinde Solothurn	47	—
„ „ Pfarrei Kriegstetten	15	—
„ „ „ Luterbach	7	—
„ „ Kirchengemeinde Ebenstorf	25	—
„ „ Pfarrei Neuheim	50	—
Von der röm.-kath. Genossenschaft in Laufenburg	40	—
Von Hrn. D. Stäubli in Laufenburg	10	—
Aus der Pfarrei Triengen	80	—
„ „ „ Mennau	80	—
Von J. K. von S., Jubil.-Mm.	5	—
Aus der Pfarrei Auw, Nachtrag	6	—
„ „ „ Egolzwyl-Bauwyl	67	—
„ „ „ Steinhäusen	125	—
„ „ „ Feußisberg	65	—
„ „ „ Baar, Jub.-Gabe (nebst Fr. 153 für die Pfarr- kirche in Bülach)	300	—
Aus der Stadt Solothurn	13	—
Von der St. Anna-Bruderschaft in Solothurn	20	—
Aus der Pfarrei Oberdorf	20	—

	Fr.	St.
Aus der Pfarrei Außersihl-Zürich	351	90
„ „ Miss.-Station Uster:		
1. gewöhnl. Opfer	30	—
2. Jubil.-Opfer	40	—
Aus der Pfarrei Willisau	165	—
„ „ „ Brislach	19	—
„ „ „ St. Urban	10	—
„ „ „ Bürglen, Nachtr.	13	—
„ „ „ Stüßlingen	26	—
„ „ „ Nuswil, Jubil.- Opfer	31	—
„ „ „ Sins	160	—
Vom löbl. Kloster Eschenbach	25	—
	50,178	76

b. Außerordentliche Beiträge.
(früher Missionsfond).

Uebertrag laut Nr. 37:	8443	45
Aus der Pfarrei Goldach	70	—
Legat von Hochw. Hrn. Dekan Bautrey sel. in Bruntrut	500	—
Legat von Hrn. Stephan Pedrazzini sel. in Locarno	200	—
	9213	45

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn**, Nachfolger von B. Schwendimann u. Cie., ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlags-Handlung zu beziehen:

Fegfeuer-Stimmen.

Betrachtungen und Beispiele, Gebete und Andachtsübungen

auf alle Tage des Monats
insbesondere des Allerseelen-Monats November

von
K. J. Eisenring, Pfarrer.

Mit Approbation der Hochw. Bischöfe von
St. Gallen, Basel und Chur.

264 Seiten mit Stahlstich und Einfschnittbild.

Preis broschirt Fr. 1. 50,
in Leinwand gebunden mit Goldtitel, Blind-
prägung und Rothschnitt Fr. 2. -- in Schwarz-
leder mit Goldtitel, Blindprägung u. Rothschnitt
Fr. 2. 50.

Wir bringen in empfehlende Erinnerung:

Allerseelen.

Ein poetischer Immortellenkranz
niedergelegt auf die
Gräber der lieben Verstorbenen
von

Jos. Wipfli, Pfarrer.

48 S. 16°. Broschirt in elegantem Umschlag in
Schwarzdruck mit Silber und einem Titelbild.

Preis 45 Cts. 27

Durch die Expedition der „Schweiz. Kirchen-
Zeitung“ ist zu beziehen:

Das Jubelfahr 1886.

Ablassbüchlein

zum

öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchen-
besuchen für das von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

angeordnete

außerordentliche Jubiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom.

64 Seiten in Umschlag.

Preis broschirt 20 Rappen.

Ich habe mir besonders angelegen sein lassen,
das Büchlein in einer deutlichen, für Jung und
Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei
ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirk-
lichen Vorzüge berechtigen mich zu der Erwar-
tung, meine Ausgabe werde sich von selbst die
ihr gebührende Berücksichtigung und Beliebtheit
verschaffen.

Die hochwürdige Geistlichkeit mache ich auf-
merksam, daß ich bei duzendweisem Bezug wesent-
liche Begünstigungen eintreten lasse.

Hochachtungsvoll

B. Schwendimann.

3010
Gedr. Carl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln, Schweiz.

Preis: 50 Pf. = 60 Cts.

Monatlich ein hartes Heft von 76 Quartseiten.

XXI. Jahrgang, 1887.

Unterhaltung und Belehrung.

Illustrirtes katholisches Familienblatt



||| **Bedeutend vermehrt und erweitert!** |||
* Mit herrlichem Chromo-Titelbild! *
Ohne jeden Preis-Aufschlag!

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **Jos. Käber**, Hoffgriest in Luzern

empfehlst sein Lager in allen Sorten Stoffen für Kirchenkleider und auch
fertigen Paramenten; auch alle Sorten Kirchenmetallgefäße. Stoffe, Para-
menten und Metallgefäße sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl
vorrätig. Reparaturen in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und
billig besorgt. 8

ADELRIK BENZIGER & Co.

EINSIEDELN

Päpstliche Anstalt für kirchliche Kunst und Industrie.

Fabrikation und Lager

von Kirchenparamenten und Ornamenten.

Stoffe - Broderien - Posamenterien - Leinen - Artikel in Gold,
Silber und Bronze - Bildnerei und Malerei.

Eoeben erschien:

St. Ursen-Kalender für das Jahr 1887.

34. Jahrgang.

Preis per Exemplar 35 Cts.

Verlagshandlung Burkard & Frölicher in Solothurn.